

ganz weißen Vogel, wie mir schien noch reiner weiß als derjenige, welchen ich letztes Jahr geschossen, und der etwas gelblich weiß ist. Zwar gaben wir uns alle Mühe auch diesen zweiten Albino für unsere Sammlung zu erlegen, aber es war umsonst. Einige Tage später war er mit der Mehrzahl seiner Kameraden nach Süden gezogen, um hoffentlich 1893 wieder zu kommen! — Da dieser Staar allabendlich genau aus derselben Richtung in das Schilf gestrichen kam, wie der vorjährige abnorme Vogel, vermute ich, daß er, wie es ja in mehreren Fällen schon nachgewiesen, derselben Brut entstammt wie jener. Ob wohl nächstes Jahr wieder ein Albino sich findet? Jedenfalls werde ich mir dann schon im Frühling alle Mühe geben, seinen Heimatsort herauszubekommen, und auf strenge Schonung von Seite der Leute dringen.

Zum Schluß möchte noch bemerken, daß ich die wenigen alpinen Beobachtungen, die in diesem Jahre gemacht wurden, vielleicht in einem kleinen Sonderberichte nachtrage, höchst wahrscheinlich aber erst im nächsten Herbst in Verbindung mit ausführlicheren Aufzeichnungen in unserer Monatschrift veröffentlichen werde. Die Basis ist gelegt, so kann man weiterbauen.

München, Ende Dezember 1892.

Frühzeitig ausgebrütete Vögel.

Von A. Walter.

Zu meinem Kotkehlchen=Männchen wollte ich mir ein Weibchen fangen und machte deshalb eine Erdfalle in meinem Garten, indem ich ein viereckiges Loch, ein Fuß im Quadrat, in die Erde grub und darüber einen Kistendeckel mit Sprunghölzern aufstellte. Die Kotkehlchen hatten sich schon am 20. März im Garten gezeigt, zogen aber bis Mitte April durch. Am 10. April stellte ich die Falle auf und noch an demselben Tage hatte ich ein Kotkehlchen in meinen Händen. Weil ich ungewiß war, ob es ein Weibchen sei, wiederholte ich das Aufstellen und nun fing sich ein Männchen des *Accentor modularis*, das ich sogleich in Freiheit setzte. Wenige Stunden darauf war auch ein Weibchen der Heckenbraunelle gefangen. Auch dieses gab ich sogleich frei, war aber nicht wenig erstaunt, als ich die beiden Vögel nicht nur nachher ganz in der Nähe der Falle bemerkte, sondern auch zwei Tage darauf beide Vögel, zuerst das Männchen, dann das Weibchen gleich hinterher in der Falle hatte. Da beide Vögel auch jetzt nach dem Freilassen sich nicht weit entfernten, vermutete ich, daß sie dort nisten würden, ahnte aber nicht, daß sie schon ein Nest mit Eiern in der Gebüschhecke haben könnten.

Am 1. Mai sah ich nahe der Stelle, wo früher die Falle aufgestellt war,

einen der Vögel mit erbsengroßem Futter im Schnabel, wenige Schritte von mir entfernt, in die Hecke fliegen, und nun nach dem Nest forschend erblickte ich 5 etwa zwei Tage alte Junge in dem vor mir stehenden Nest. Eine Woche später, am 8. Mai waren trotz des schlechten Wetters, trotz Nachtfrost und Schneetreiben am vorhergehenden Tage die kleinen Vögel so schnell herangewachsen, daß ich nicht mehr wagte, aus nächster Nähe ins Nest zu schauen aus Furcht, die kleinen Dinger könnten, obgleich schon gut befiedert, zu früh aus dem Neste springen und ein Raub der Raue werden.

So frühzeitig, Ende April, habe ich noch nie junge Heckenbraunellen im Neste angetroffen, denn zu dieser Zeit findet man nur Gelege mit frischen Eiern.

Bemerkenswert ist hier nicht nur das frühzeitige Nisten, sondern auch das Ausharren der Vögel am Nistplatze und die Sorge für das doch erst begonnene Brutgeschäft, denn während das Weibchen Eier im Neste hatte, wurde es zweimal gefangen, jedesmal sogleich wieder freigelassen, da ich den Tag über im Garten verweilte und stets Ausblick auf die Falle hatte.

Herr Ochs meldet mir heute, daß er am 29. April d. J. das erste frische aber vollständige Gelege der Heckenbraunelle gefunden habe. Bei einem zweiten Nest wurde das letzte Ei am 5. Mai gelegt.

Kleinere Mitteilungen.

Die um die Mitte März hier durchwandernden **Niebitze** (*Vanellus cristatus*) **blieben** zahlreich bei uns **zurück**, in größerer Anzahl als jemals früher. Bald begannen sie mit dem Bau des Nestes und um Ostern herum waren alle Kinderwiegen voll Eier. Leider plünderten aber während der Feiertage lose Buben die meisten derselben, der Nest wurde bei der Selbstbestellung vernichtet. Dazu kam die große Trockenheit, welche die berüchtigten nassen Gelände unseres Gaues total ausdornen ließ. Unsere Niebitze verschwanden alle bis auf einen einzigen in der Nacht vom 12. bis 13. April und kehrten nicht wieder zurück. Diese Beobachtung widerspricht meinen früheren Wahrnehmungen direkt. Damals hielten die Vögel, selbst wenn ihnen die Brut zerstört wurden, bei uns aus (vergl. „Gefiederte Welt“, Berlin 1888).

Schlaupitz, Kr. Reichenbach, Schl.

R. Knauth.

Der **Gisvogel** betrachtet nach Fischer-Art andere sein Gewässer besuchende Geschöpfe — und besonders Seinesgleichen — mit mißgünstigem Auge. Einst hörte ich einen solchen, welcher sein bekanntes „Thiit-thiit“ unter einer Brücke zu gellendem Zorngeschrei modulirte. Von der einen Seite war ein Einblick möglich und ich sah den ärgerlichen Fischer auf einem Steine sitzen, dicht vor ihm eine Wildente. Das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: [Frühzeitig ausgebrütete Vögel. 225-226](#)